

Halensee – Seydlitzstraße

(Vereins-/Kletterzentrum DAV Sektion Berlin)
Wanderleiter: Rüdiger Nathusius

Die Wanderung erfolgte als Angebot der Gruppe „Die Wanderer 25±5km“ der Sektion Berlin des Deutschen Alpenvereins. Es ging vom S-Bahnhof Halensee zum Sommerfest der Sektion am Kletterzentrum in der Seydlitzstraße.



Bhf. Halensee

Start ist am S-Bahnhof Halensee am Kurfürstendamm. Der Bahnhof wurde am 15.11.1877 als Bahnhof Grunewald eröffnet. 1884 erfolgte die Umbenennung zu Halensee. Nach dem Reichsbahnerstreik (1980) wurde die Ringbahn stillgelegt, nach der Wiedervereinigung erfolgte die Instandsetzung, dabei wurde der Bahnhof von zwei auf einen Bahnsteig reduziert.

Vom Bahnhof aus ein Stück nach rechts und an der Ampel über den Kurfürstendamm. Wir befinden uns auf dem Henriettenplatz, benannt nach der Gemahlin des Großen Kurfürsten, Louise Henriette von Oranien-Nassau. Zur 750-Jahrfeier Berlins 1987 wurde der Platz umgestaltet. Eine Gedenkstele für Luise Henriette wurde aufgestellt, ebenso ein Obelisk (Gegenstück zum Obelisken am Europa-Center).



Gedenkstele für Luise Henriette

Wir gehen nun in die Georg-Wilhelm-Straße und gleich links in die Ringbahnstraße. Vor dem Aldi-Markt links, ein Trampelpfad verläuft entlang von Kleingärten hinter Aldi. Nach rund 150 m erreichen wir einen asphaltierten Weg. Hier links, es geht in die Kleingartenanlage am Westkreuz. Eine Brücke leitet uns über das Verbindungsgleis von der Ringbahn zur Stadtbahn. Es geht hinunter in die Kleingartenanlage, hier rechts und parallel zum Bahndamm weiter. Vor der Ringbahn dann rechts, wir unterqueren die Stadtbahn und kommen dann bis zum Ringbahnsteig des S-Bahnhofs Westkreuz (kein Zugang von hier).

Hier rechts ab den Berg hinauf. Am Vereinsheim vorbei und gleich links und nachmals links. Der Brückenweg führt uns zu den ehemaligen Bahnbrücken über die Stadtbahn, die im April noch vorhanden waren, wenn auch schon gesperrt. Von hier aus hat man einen Blick auf die Stadtbahn und kann gerade noch den unteren Bahnsteig des S-Bahnhofs Westkreuz sehen.



Westkreuzgarten - Funkturmblick

Wieder zurück bis zum Vereinsheim, dort links. Am nächsten Abzweig links und dann den nach Nordosten abwärts führenden Weg nehmen. Von hier aus bietet ein Blick über die Kleingärten zum Funkturm. Wir folgen dem Finkenweg weiter und kommen zur Stadtbahn. Ein Tunnel läßt uns die Bahntrasse unterqueren. Auf der Nordseite der Bahn dann ein Stück nach rechts und durch eine Tür verlassen wir die Kleingärten (Westkreuzgarten) und stehen auf der Rönnestraße.

Nach links geht es weiter. Wir kommen zur Dernburgstraße und über diese schräg hinüber zum Dernburgplatz. Wir stehen oben an der Großen Kaskade und blicken über die Wasserbecken hinunter auf den Lietzensee.



Große Kaskade Lietzensee

Der Lietzensee ist Teil der eiszeitlich gebildeten Seenkette am Rande des Grunewalds, die sich bis zum Schlachtensee fortsetzt. Die Nutzung dieser Gegend begann 1826/27, damals erwarb General Wilhelm von Witzleben den See und Teile des Ufers und ließ ein Sommerhaus mit Park errichten. 1910/11 erwarb die Stadt Charlottenburg das Gelände und der Gartendirektor Erwin Barth gestaltete 1919/20 hier einen großzügigen Erholungspark.

An der Kaskade gehen wir nun hinunter zum Lietzensee und folgen dem Uferweg auf der Westseite. Die Neue Kantstraße wird mit einem Tunnel unterquert. Weiter auf dem Uferweg, vorbei an der Kleinen Kaskade, bis zum Nordostende des Lietzensees. Auf dem Uferweg die Skulpturen „Sandalenbindender Jüngling“ (von Fritz Röll) und „Speerträger“ (von Bernhard Bleeker) sowie die Skulptur „Zwei Seelöwen“ (von Rosemarie Henning) mit Vogeltränke.



Lietzensee - Lietzenseepark

Wir verlassen den Lietzenseepark nach Norden und erreichen den Kaiserdamm, dem wir nach rechts folgen. Auf der Nordseite kommen wir am großen Gebäude der Polizeiinspektion Charlottenburg (von Oskar Launer und Kloeppel, erbaut 1906–10) vorbei. Daran schließt sich der Sophie-Charlotte-Platz an. Der Kaiserdamm ist hier zZ gesperrt, es gibt Schäden an der Abwasserkanal-

isation, die aufwändig über Monate saniert und repariert werden muß.

Der Schloßstraße wird nach Norden gefolgt. Das Nasse Dreieck wird erreicht. Schräg nach rechts geht die Hebbelstraße ab, der wir folgen. Man kann sofort erkennen, daß der (ehemalige) Straßenbereich abgesackt ist. Der Untergrund ist sumpfig, die schon vom Lietzensee her bekannte eiszeitliche Rinne setzt sich hier fort. Dennoch wurde die Gegend vor dem ersten Weltkrieg bebaut (mit Häusern auf Pfählen). Bald wiesen etliche Häuser Senkungsrisse auf und ein Teil mußte bald wieder abgerissen werden. Massive Probleme gab es dann 1972 als die U-Bahn nach Spandau (U7) gebaut wurden. Wegen Einsturzgefahr mußten wieder Häuser abgerissen werden, heute hier ein Sportplatz.

Es geht weiter durch die Hebbelstraße, am Sportplatz entlang und bis auf Höhe der Haubachstraße. Linkerhand ein Spielplatz und danach geht es in den Schustehruspark.

Der Schustehruspark ist benannt nach Kurt Schustehrus, Oberbürgermeister von Charlottenburg vor dem 1. Weltkrieg. Im Kern geht der Park auf den ehemaligen Privatpark der Villa Oppenheim zurück. Das Gelände erwarb die Stadt Charlottenburg 1911 und ließ es 1914 durch den Stadtgartendirektor Erwin Barth zu einem öffentlichen Park umgestalten. Zur 750-Jahr-Feier Berlins wurde die Parkanlage restauriert und mit Schmuckornamenten von Gerald Matzner ausgestattet.



Schustehruspark

Wir folgen dem Weg in den Park, am ersten Rondell halten wir uns links, am zweiten Rondell dann rechts. Kurz vor dem Ausgang kommen wir an einer großen Terrakotta-Vase vorbei. Deren Vorgängerin wurde bei Anlage des Parkes im Boden gefunden.

Die Schustehrusstraße ist erreicht, hier rechts und über die Kaiser-Friedrich-Straße hinweg. Vor uns die Luisenkirche auf dem Gierkeplatz. Erbaut 1712-16 von Philipp Gerlach. Der damalige Glockenturm – ein Holzbau – schwankte beim Läuten

und man trug ihn wieder ab. Beim Umbau durch Karl Friedrich Schinkels (1823-25) errichtete man einen neuen steinernen Glockenturm.



Luisenkirche

Wir folgen der Schustehrusstraße auf der Ostseite des Gierkeplatzes weiter und kommen am ältesten noch erhaltenen Wohnhaus von Charlottenburg vorbei, erbaut 1712. Heute residiert hier das Keramik-Museum. Es geht über die Wilmersdorfer Straße hinweg und der Richard-Wagner-Platz ist erreicht. Vor uns erblicken wir das Rathaus Charlottenburg, ein Bau von Reinhardt & Süssenguth aus den Jahren 1899–1905, der 1911–13 erweitert wurde (Heinrich Seeling).

Über die Otto-Suhr-Allee hinweg auf die diagonal gegenüberliegende Seite und rechts am U-Bahn-Eingangsbauwerk vorbei zur Straße Alt-Lietzow. Wir kommen an der Rückseite des Rathauses vorbei. Auf der Nordseite die Herz-Jesu-Kirche, 1875–1877 von Hubert Stier erbaut. An der Herz-Jesu-Kirche wirkte Bernhard Lichtenberg von 1913-1939 als Pfarrer. Er war im Friedensbund Deutscher Katholiken, wurde 1941 verhaftet starb auf dem Transport ins KZ Dachau. Eine Gedenktafel an der Kirchenwand erinnert an ihn.

Nach rund 100 m ist Alt-Lietzow erreicht. Der dörfliche Ursprung der Stadt Charlottenburg. Das Dorf wurde 1720 nach Charlottenburg eingemeindet. Der Platz Alt-Lietzow ist der ehemalige Dorfanger. Er wurde im Jahr 1900 zu einem ovalen Schmuckplatz umgestaltet. Rechterhand an der Ecke Warburgstraße steht die Kogge-Villa (nach dem Holzhändler Carl Kogge), heute das Standesamt von Charlottenburg.



Alt-Lietzow

Linkerhand erblicken wir die ehemalige Feuerwache von 1888-89, heute vom Malteser-Rettungsdienst genutzt. Auf Höhe der Warburgstraße gehen wir auf den Anger und kommen zum Gefallenendenkmal von Albert Wolff (1873-75), das von einem Löwen gekrönt wird. Im Osten des Angers der Neubau der Dorfkirche Lietzow von 1960 in Form eines Zeltes, entworfen von Ludwig von Walthausen.

Von der Dorfkirche aus geht nach Norden in die Röntgenstraße die uns zur Röntgenbrücke bringt. Die Spree ist erreicht. Von der Brücke aus erblicken wir nach Westen das Kraftwerk Charlottenburg (von 1900) mit dem Siemenssteg über die Spree davor. Nach Osten blicken wir zum Wasserstraßenkreuz Charlottenburg.



Spree - Landwehrkanal

Von der Röntgenbrücke aus folgen wir dem Weg am Südufer der Spree nach Osten. Bald stehen wir direkt am Wasserstraßenkreuz Charlottenburg. Die Spree wird hier von Kanälen gekreuzt. Von rechts kommt der Landwehrkanal, der sich auf der Nordseite als Charlottenburger Verbindungskanal fortsetzt, der dann in den Westhafenskanal mündet.

Der Uferweg setzt sich nun am Landwehrkanal fort. Vor uns die Dovebrücke von 1910/11, mit ihrer Hilfe queren wir den Landwehrkanal. Am nördlichen Ufer dann gleich wieder links, auf dem Uferweg nun zurück zur Spree und an ihr entlang wei-

ter. Nach 150 m müssen wir kurz die Spree verlassen. Vor uns liegt die ehemalige Müll-Verladestation. Sie 1936/37 von Paul Baumgarten erbaut, von hier aus wurde Müll auf Binnenschiffe verladen und nach Golm bei Potsdam verbracht. Zuletzt erfolgten den 1970er Jahren noch die Entsorgung von Altöl und ölverschmutzten Abwässern, danach erfolgte der Wandel zu Büronutzung.



Müllverladestation

Der Weg führt kurz an die Dovestraße und auf der anderen Seite der Müll-Verladestation geht es wieder zurück zur Spree. Dem gut ausgebauten Wanderweg im Grünzug am Spreebogen folgen wir. Auf der Nordseite Gewerbebauten unterschiedlichen Alters an der Kaiserin-Augusta-Allee. Direkt am Wege (südlich der Spree) kommen wir dann am „Produktionstechnisches Zentrum PTZ“ vorbei. Das Doppelinstitut der Fraunhofer-Gesellschaft und der TU Berlin wurde 1982-86 von Gerd Fesel, Peter Bayerer, Hans Dieter Hekker und Roland Ostertag erbaut. Vom Spreeufer aus blickt man auf die als 3.200 m² große Versuchshalle.



Produktionstechnisches Zentrum

Der Spreeuferweg endet dann bald an der Gotzkowskybrücke, erbaut 1910–1911 von Alfred Grenander. Über die Brücke nun hinüber auf die andere Spreeseite und dort über die Lewetzowstraße zum Wikingerufer. An der Ecke steht

die Erlöserkirche, erbaut von Dinklage, Paulus & Lilloe (1909–1912).



Erlöserkirche

Weiter auf dem Wikingerufer entlang der Spree (zZ noch Baustelle der Uferbefestigung). An der Ecke Agricolastraße kommen wir an der ehemaligen Landesbildstelle vorbei. An der Wullenweberstraße können wir die Straße wieder verlassen und folgen dem Uferweg wieder durch einen Grünzug. Vor uns dann der Wullenwebersteg, über den wir wieder auf das Südufer der Spree wechseln.



Wullenwebersteg

Gleich hinter dem Wullenwebersteg in der Straße Siegmunds Hof das Denkmal „Erinnerung“ von Georg Seibert (1986). Es erinnert an den ehemaligen Standort der Synagoge "Adass Jisroel". Weiter dann auf dem Spreeuferweg am Schleswiger Ufer. Es geht unter der Hansabrücke hindurch. Gleich hinter der Brücke der Schifferbrunnen von Hermann Hosäus (1914). Auf der Brunnensäule ein Schiffer mit „Schifferklavier“, allerdings heute nicht mehr mit der Brunnenfunktion.



Schifferbrunnen

Unter einer Sporthalle hindurch und entlang eines Schulgeländes weiter. Hier steht die Skulptur „Lehrpflug“ von Douglas Hill (1958). Ein Stück weiter unterqueren wir dann die Lessingbrücke. Davor auf der anderen Spreeseite das Haus Lessing. Die Lessingbrücke wurde 1877/78 als hölzerne Brücke errichtet und 1901-03 durch eine steinerne Brücke ersetzt, nach Plänen von Ludwig Hoffmann. Die Brücke erhielt damals Bronzereliefs mit Darstellung aus Lessings Dramen. Die Brücke wurde im 2. Weltkrieg beschädigt, der provisorische Wiederaufbau wurde später durch einen Neubau mit einer Stahlbogenkonstruktion im Mittelteil ersetzt.

Wir folgen nun dem Holsteiner Ufer, was derzeit umgebaut wird. Auf dem gegenüberliegenden Ufer der Spree das Bolle-Areal. Hier war früher die Meierei Bolle ansässig, was seit 1992 zu einem vielfältigen Gewerbegebiet umgeformt wurde.



Bärenskulptur Moabiter Brücke

Die Moabiter Brücke ist erreicht. Auf ihr als Brückenfiguren vier Bären von Günter Anlauf (1981). Auf ihr – über die Bartningallee – geht über die Spree wieder auf das Nordufer. Nun entlang des

Helgoländer Ufers weiter. Vorbei am Gerickesteg, einer Fußgängerbrücke. Erbaut 1913–1914 von Friedrich Krause, Fritz Hedde und Bruno Möhring (Wiederaufbau 1949–50). Dann unter der Stadtbahnbrücke hindurch. Auf der Südseite der Spree erblickt man den S-Bahnhof Bellevue.

Der Spreeweg führt nun entlang des „Präsidentendreiecks“. Diese Grünfläche wurde als Ausgleichsmaßnahme für den Neubau des Bundespräsidentenamtes (2001) geschaffen. Die Paulstraße ist erreicht. Vor uns das Gelände des Moabiter Werders, früher ein Güterbahnhof (am Lehrter Bahnhof) und Speditionsgelände. Am Haus der ehemaligen Spedition Harry W. Hamacher (heute Anne-Frank-Grundschule) die Eckfigur „Lastenträger“. Nun über die Lutherbrücke wieder über die Spree hinüber.



Schloß Bellevue

Westlich des Spreeweges liegt das Schloß Bellevue, Amtssitz des Bundespräsidenten. Es wurde 1785/86 von Michael Philipp Boumann erbaut. Es geht nach Osten weiter an der John-Foster-Dulles-Allee. Wir befinden uns hier am Nordrand des Großen Tiergartens. Auf der Südseite der John-Foster-Dulles-Allee liegt der Großfürstenplatz mit dem Triton-Brunnen von Joseph von Kopf (1888). Im Halbkreis darum stehen vier Figurengruppen, Allegorien der Deutschen Flüsse (Rhein, Elbe, Oder, Weichsel), geschaffen 1864-74.

Ein Stück weiter dann links dem Bettina-von-Arnim-Ufer folgen. Es geht entlang der Spree weiter. Am Wege dann die Magnus-Hirschfeld-Gedenkstele, die Skulptur "Die Mitteilung" von Georg Seibert (1994). Sie erinnert an das hier ehemals befindliche Institut für Sexualwissenschaften, das im Mai 1933 von den Nationalsozialisten geplündert und zweckentfremdet wurde.

Kurz danach erscheint die Kongreßhalle im Blickfeld. Sie wurde nach Plänen von Hugh A. Stubbins, Werner Düttmann und Franz Mocken 1956–57 erbaut. Der Dachbogen stürzte später ein, der

Wiederaufbau erfolgte 1984–87. Seitdem führt es den Namen „Haus der Kulturen der Welt“.



Spree - Bundeskanzleramt

Nahtlos daran anschließend folgt das Bundeskanzleramt, das von Axel Schultes und Charlotte Frank 1997-2001 erbaut wurde. Entlang seiner Mauer geht es weiter. Unter dem Kanzleramtssteg hindurch, der das Bundeskanzleramt mit dem Kanzlergarten verbindet. Vor uns nun die Moltkebrücke. Sie wurde 1888–1891 von Otto Stahn und Karl Bernhard erbaut. Auf ihr zahlreiche Brückenfiguren (Greife und Kindergruppenskulpturen als Musiker oder römische Soldaten).

Unter ihr hindurch wir erreichen den 2005 eröffneten Spreebogenpark. Auf der anderen Spreeseite fällt unser Blick auf den Hauptbahnhof und den Cube Berlin. Nun geht es rechts durch eine Öffnung der Uferbefestigung in den Spurengarten, einem Blumengarten.



Spurengarten

Ein ansteigender Weg führt uns hinauf auf das Straßenniveau, wo wir auf die Gustav-Heinemann-Brücke (Fußgängerbrücke) treffen. Über sie wieder über die Spree hinüber. Unter uns die Liegestühle der Strandbar „Capital Beach“. Nach Osten hin blicken wir über die Spree auf das Bundesbildungsministerium und die Bundespressekonferenz im Hintergrund, links die Hugo-Preuß-Brücke über den abgehenden Berlin-Spandauer-Schifffahrtskanal.



Cube Berlin - Hauptbahnhof

Wir queren nun die Rahel-Hirsch-Straße und gehen über den Washingtonplatz. Vor uns der Hauptbahnhof, geplant von Meinhard von Gerkan. Früher befand sich hier der 1868 eröffnete Lehrter Bahnhof. Der alte Bahnhof wurde in den 1950er-Jahren gesprengt, der neue Hauptbahnhof befand sich seit 1995 im Bau und wurde zur Fußball-WM 2006 eröffnet. Der Lehrter Stadtbahnhof (S-Bahnhof) wurde danach auch abgerissen.

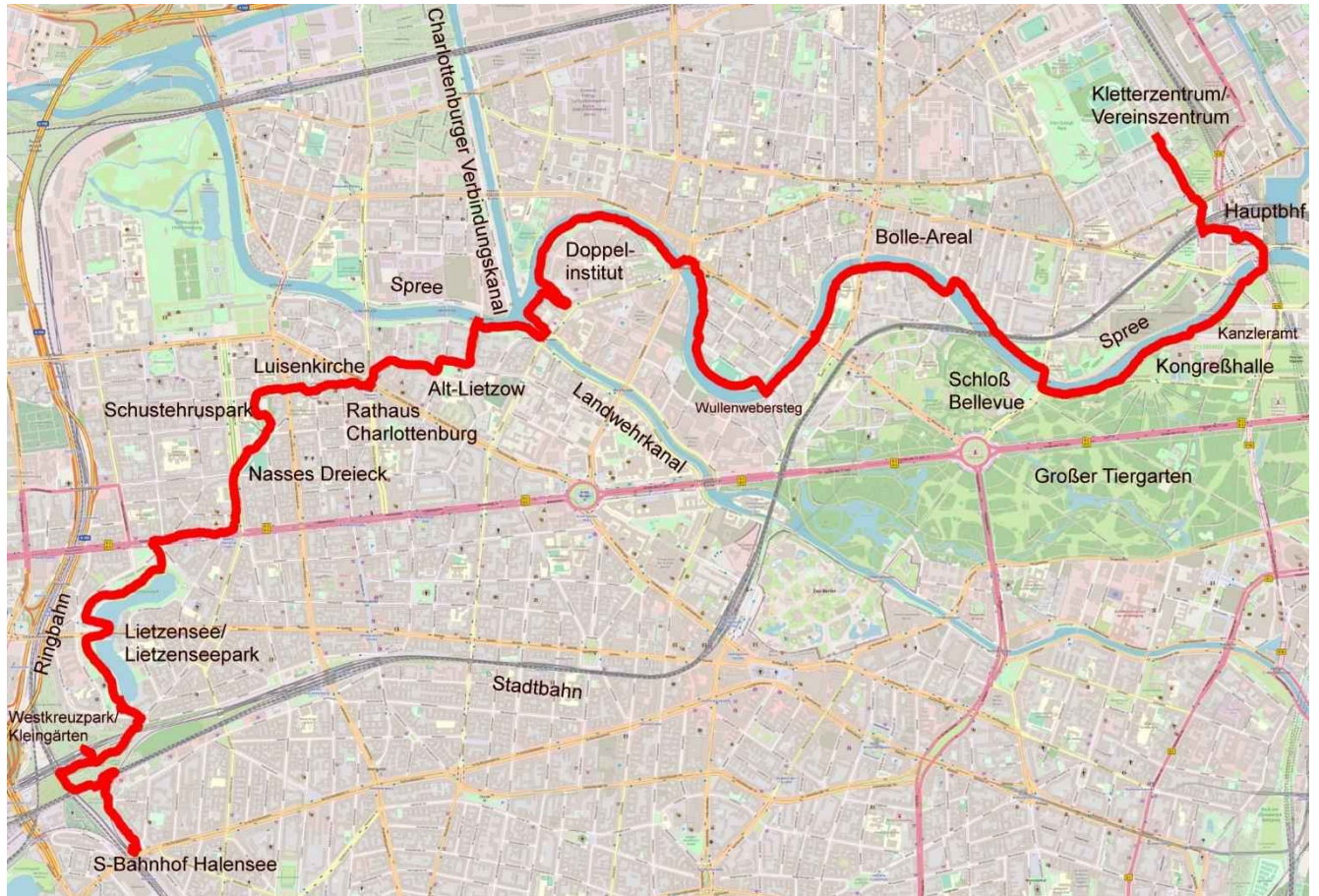
Vor dem Bahnhof geht es westwärts weiter. Vorbei an der Skulptur „Partenza“ (Abreise) von Giampaolo Talani (2015) geht es durch die Agnes-Zahn-Harnack-Straße. An der Clara-Jaschke-Straße dann rechts. Hier befinden wir uns im Bereich des ULAP-Geländes. Der „Universum Landes-Ausstellungs-Park“ hatte seine Anfänge 1879 und wurde 1925/26 mit der Eröffnung des Ausstellungsgeländes am Funkturm aufgegeben. Einziges Relikt aus dieser Zeit ist die Freitreppe, die zur Straße Alt-Moabit hochführt, und die von hier aus zu sehen ist.

Die Clara-Jaschke-Straße führt uns zur Invalidenstraße, über diese hinweg in die Lehrter Straße. Vorbei am Gelände der Stadtmission und dann geradezu weiter über den kleinen Platz und sie Seydlitzstraße hinweg kommen wir zum Vereinszentrum der DAV Sektion Berlin und ihrem Kletterzentrum., dem Ende der Wanderung.



am Kletterzentrum

Die Streckenlänge beträgt 13,5 km,
Zeitaufwand ca. 4 Stunden (inkl. Pause).



Karte: © OpenStreetMap-Mitwirkende
(www.openstreetmap.org/copyright)
© Text und Bilder: Rüdiger Nathusius